



Der Dokumentarfilm-Extremist

Im „Space Tourists« zeigt der Schweizer Dokumentarfilmer Christian Frei spektakuläre Bilder von der ersten Weltraumtouristin. Und von Männern, die von Raketen leben, die vom Himmel fallen.



Exklusive Bilder: Der Schweizer Filmer Christian Frei («Space Tourists») war ganz nahe dran, als in Kasachstan eine Sojusrakete zum Weltraumbahnhof Baikonur transportiert wurde.

Sie reisen für Ihre Filme in Kriegsgebiete, dringen in die Nähe der Al-Qaida vor, begleiten Weltraumtouristen ins All und tricksen den russischen Geheimdienst aus, um Raketenschrottsammler zu filmen. Sind Sie ein Dokumentarfilm-Extremist?

Christian Frei: Meine Filme und Arbeitsmethoden sind extrem, aber nicht im politischen Sinn. Ich bin extrem beharrlich, scheue kein Risiko und keinen Aufwand. Aber ich gehe grundsätzlich empathisch an Menschen und an die Welt heran.

Wie meinen Sie das?

Ich mache von meiner Haltung her keinen Unterschied zwischen Höhlenbewohnern in Afghanistan, kubanischen Revolutionären oder Milliardären, die ins Weltall fliegen. Jeder Mensch hat eine Grossartigkeit und ein Geheimnis, das ich ergründen will. Die iranisch-amerikanische Weltraumtouristin Anousheh Ansari erzählt in «Space Tourists», dass sie als Kind in Teheran jeden Abend in den Sternenhimmel blickte und von einer Reise ins All träumte. Diese glitzernde, geheimnisvolle Unendlichkeit! Das kann ich gut verstehen. Durch den Verkauf ihrer Internetfirma verdiente sie 550 Millionen Dollar. Damit konnte sie sich ihren Traum erfüllen.

Anousheh Ansari war die erste Weltraumtouristin. Wie kamen Sie zu ihr?

Wie die Jungfrau zum Kind! Ursprünglich hatte ich meinen Film mit dem Japaner Daisuke Enomoto geplant, der in der Internationalen Raumstation (ISS) im Kostüm seiner Lieblingstrickfilmfigur rumfliegen wollte. Doch vier Wochen vor dem Start wurde er aus gesundheitlichen Gründen durch Ansari ersetzt. Da wollten plötzlich alle US-Medien einen Film über die erste weibliche Weltraumtouristin machen. Doch um alle Bewilligungen zu erhalten, muss man sich in Kasachstan und Russland ein halbes Jahr mit Ämtern, dem Geheimdienst und dem Militär herumschlagen. Ich war der Einzige, der die Bewilligungen rechtzeitig hatte.

Sciencefiction ist dank Spielfilmen wie «Cargo» oder dem Dokumentarfilm «Marsdreamers» wieder in Mode. Ein Zufall?

Das Weltall ist immer auch Fantasie, immer auch eine Auseinandersetzung mit dem Ultimativen. Allzu naive Science-Fiction-Fans unterschätzen vielleicht, welche unglaublichen Energien benötigt werden für eine Reise ins All. Ein Beispiel: Die ISS kreist mit 28000 Kilometern pro Stunde um die



Gesellschaft der Weltall-Philatelisten

Erde, nur um die Anziehungskraft auszugleichen. Eine solche Geschwindigkeit muss man zuerst einmal erreichen – und dann wieder runterbremsen! Wie Letzteres aussieht, zeigt «Space Tourists» zu Beginn, wenn die glühend heisse Sojuskapsel wie ein Komet auf die Erde niederstürzt.

Wie schafften Sie es, diese Landung aus verschiedenen Perspektiven einzufangen?

Mir war klar, dass dies einer der wichtigsten, aber auch schwierigsten Momente des Films würde. Auch im Bereich Raumfahrt existieren im postsowjetischen Russland unzählige Barrieren für Medienschaffende. Aber wenn man es einmal geschafft hat, diese zu durchbrechen, ist man plötzlich extrem nahe dran. In den USA wäre so etwas undenkbar, da kommt niemand so nahe an den Spaceshuttle heran. In Russland muss man wissen, wie die Hierarchien funktionieren. So schaffte ich es in einen der Transporthelikopter für die Bergung der Kapsel. Und über die Jahresversammlung der Gesellschaft der Weltall-Philatelisten in Zürich-Oerlikon habe ich jenen Mann kennen gelernt, der am Boden für die gelandete Kapsel zuständig ist. Als dann diese rauchende Büchse in der kasachischen Steppe lag und ich schwitzend herbei rannte, winkte er mich durch. Die andern mussten hinter der Abschränkung bleiben.

Sie hatten auch Zugang zum Weltraumbahnhof in Baikonur. Was faszinierte Sie daran?

Ich gehöre zu jener Generation, die die Raumfahrt fast nur aus westlicher Sicht erlebte. Dabei hatten die Sowjets mit Ausnahme der bemannten Mondlandung 1969 stets die Nase vorn: Die Hündin Laika war das erste Lebewesen, Juri Gagarin der erste Mensch im Weltall. Und alle flogen sie von Baikonur aus ins All. Ein unglaublicher Ort: Da stehen 17 Startrampen, verteilt über ein Gebiet, das so gross ist wie die Schweiz und auf keiner Landkarte verzeichnet war. 100000 Menschen arbeiteten da. Dass eine Rakete, die vor vierzig Jahren entwickelt wurde, noch immer so gut fliegt, finde ich faszinierend. Die Sowjetunion und die Raumfahrt – das war eine Einheit. Da zeigte sich die Grösse, aber auch der Wahnsinn einer Zeit, die unter Gorbatschow endete.

Weshalb?

Weil die Raumfahrt zu teuer wurde. Die russische Spaceshuttle, die «Buran», flog nur einmal. Hätte man sie weiterfliegen lassen, wäre ein ganzes Jahresbudget der Sowjetunion draufgegangen. Heute decken Weltraumtouristen die Hälfte der Kosten eines Raketenstarts. Ansari bezahlte 20 Millionen Dollar. Aber auch da steigen die Preise. Guy Laliberté, der Gründer des Cirque de Soleil, steigt heute Mittwoch in die Sojuskapsel. Er hat wohl über 30 Millionen Dollar bezahlt.

In «Space Tourists» werfen Sie auch einen Blick auf Raketenschrottsammler in Kasachstan, ins Trainingszentrum im «Sternenstädtchen» bei Moskau, und Sie porträtieren einen rumänischen Weltall-Enthusiasten, der Ballonfahrten in die Stratosphäre entwickelt. Warum?

Ich möchte, dass das Kinopublikum in der Sojusrakete mitfliegt, diesen Rausch der Schwerelosigkeit miterlebt. Aber es ist wie auf einer Achterbahn: Da würde ich nicht nur die Fahrt filmen, sondern auch die Männer mit den Tattoos, die das Gerüst aufstellten. Diese Männer in Kasachstan, die von Raketen leben, die buchstäblich vom Himmel fallen, mussten unbedingt in den Film rein. Es war schwierig und erforderte jahrelange Vorbereitungen. Aber wenn ich etwas filmen kann, das nie zuvor gefilmt werden konnte, ist das ein Supergefühl.

Wir Freunde von der GWP haben natürlich auch ein Superdokument erhalten von diesem Anlass durch das Aktiv Team.

Könnte das nicht auch Ihr Hobby werden? Ereignisse in der Astrophilatelie werden auch in der Zukunft nicht ausgehen. Und nach „alten“ interessanten Dokumenten suchen ist wirklich

